

Zionsgemeinde Verden / Immanuel-Gemeinde Rotenburg (SELK)

08. Juli 2018 / 6. Sonntag nach Trinitatis / Pfr. Carsten Voß

Konzept der Predigt zu Apostelgeschichte 8,26-39

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

Zwei Frauen sitzen beisammen in einem Café und unterhalten sich. Die eine scheint gerade in der Berufsausbildung zu sein. Die andere älter, in der Mitte der Jahre, könnte ihre Mutter sein.

"Erzähl doch mal", beginnt die Jüngere mit einem neuen Gedanken, "Erzähl doch mal von meiner Taufe. Wie war das damals? Weshalb bist du mein Pate geworden?"

"Nun, ich staune über deine Frage, aber ich will gerne erzählen: Weißt du, deine Eltern und ich haben uns während der Ausbildung kennengelernt. Nicht nur weil deine Mutter und ich denselben Beruf lernten, sondern weil wir uns bei den Veranstaltungen in der Kirchengemeinde wiedersahen. Wir waren uns sympathisch und wir merkten, dass wir den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus teilten. Irgendwann haben deine Eltern dann geheiratet, deine Mutter wurde schwanger, du bist geboren worden, und du solltest getauft werden.

Da haben mich deine Eltern gebeten ob ich nicht dein Pate sein wollte. Also ein Begleiter im Glauben, der dein Leben vor Gott und mit Gott begleitet im Gebet, und in Rat und Tat. Ich sollte eine sein, die die Beziehung zwischen Gott und dir von deiner Seite fördern half.

Vielleicht erinnerst du dich an deine Taufkerze. Sie ist ja inzwischen ganz abgebrannt. Wir haben sie an deinem Taufstag immer angezündet. Diese Kerze ist dein Lebenslicht. Sie ist ein Zeichen, ein Symbol: Christus sagt von sich selbst: Ich bin das Licht der Welt, das in der Dunkelheit leuchtet. Das gilt für dich: Das Licht Jesu leuchtet über deinem Leben."

Und die Patin erzählt weiter von der Feier in der Familie, sie erzählt wie fröhlich die Beziehung zwischen Gott und ihrer Patentochter begonnen hat.

Liebe Gemeinde, unser heutiger Predigtabschnitt steht aufgeschrieben in der Apostelgeschichte. Darin finden sich eine Reihe von Erzählungen über den Anfang des christlichen Glaubens: Anfang der Kirche, Beginn der Mission, Umkehr Einzelner zu Jesus Christus.

Heute wollen bedenken, wie Gott den Finanzminister aus Äthiopien zur Familie der Kinder Gottes hinzufügte und er ein Glied am Leibe Christi wurde.

Textverlesung Act 8, 26-39

1. Liebe Gemeinde, der Äthiopier suchte nach Gott. Er hatte schon seit längerem Kontakt zu der jüdischen Gemeinde vor Ort. Ihn faszinierten die Gläubigen, ihn interessierte die Religion. Er war deshalb nach Jerusalem gereist, ins Zentrum des Glaubens. Er wollte Gott im Tempel begegnen.

Er wird einigermaßen frustriert gewesen sein, dass er als Nichtjude nur in den äußeren Hof des Tempels gelangte. Weiter ging es für ihn nicht. Er blieb außen vor.

So reiste er scheinbar unverrichteter Dinge wieder ab. Zuvor hatte er noch eine Ausgabe des Buches des Propheten Jesaja gekauft – vermutlich in griechischer Sprache. Darin las er jetzt -- und verstand gar nichts: "Von wem redet der Prophet?" fragte er sich.

Der Kämmerer hatte Gott nicht gefunden. Er konnte ihm nicht begegnen in Jerusalem, denn in den Tempel durfte er nicht, die Heilige Schrift verstand er nicht.

Doch das sollte sich beides bald ändern.

Denn Gott lässt sich finden. Vielmehr sucht Gott selbst und kommt den Suchenden entgegen.

2. Zeitgleich sandte Gott seinen Engel, um den Apostel Philippus zu beauftragen, den Kämmerer zu einem Kind Gottes zu machen. Philippus sollte sein Arbeitsgebiet Samarien verlassen: „Geh auf die Straße nach Süden, die in die Wüste hineinführt.“ So richtete der Bote Gottes aus. Mehr nicht.

Und als Philippus ging, hieß es: „Siehst du den reich verzierten Wagen. Schließ dich ihm an!“ Philippus tat es.

Er hörte den Äthiopier lesen, ein Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja.

Philippus sprach ihn an und fragte: Verstehst du das? Was du liest?

"Nein! Verstehst du es? Dann erklär es mir. Setzt dich hier neben mich!"

Und dann begann Philippus zu predigen: "Du fragst dich von wem der Prophet hier redet? Ich sage es dir: Er spricht von Jesus von Nazareth, den Sohn Gottes.

So wie der Prophet Jesaja es beschreibt, war es mit Jesus von Nazareth. So hat er gelebt. Er hat das Reich Gottes verkündigt, er hat Kranke geheilt, er war im Name Gottes aufgetreten. Das hatte den Priestern am Tempel und den Lehrern in den Synagogen nicht gepasst. Sie haben ihn gefangengenommen. Er war als Gotteslästerer verurteilt und gekreuzigt worden. Und obwohl er als Gottes Sohn Macht gehabt hätte, hat er das alles erduldet. Er blieb stumm, wie das Lamm, von dem hier geredet wird.

Und dann geschah es. Nach drei Tagen hat Gott ihn auferweckt, viel von uns haben ihn selbst gesehen.

Ja, du hörst recht. Der Prophet sagt: In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Die Auferweckung war die Widerlegung, dass er ein Gotteslästerer ist. Und es wurde im Gegenteil bewiesen, dass er ist der Sohn Gottes ist. Und mehr noch, der Tod hat nicht mehr das letzte Wort. Bei Gott ist das Leben, auch wenn du stirbt.

Inzwischen sind wir eine große Gruppe von Menschen, die sich zu Jesus Christus bekennen. Anfangs noch in Jerusalem, aber dann sind wir wegen de sglaubens an Jesus vertrieben worden. Aber wir können nicht schweigen von dem, was wir erleben.

Wir versuchen Jesus nachzufolgen und machen ganz befreiende Erfahrungen: Wir versuchen nicht mehr all die ganzen Gebote der Tradition zu halten, sondern wir versuchen nur das eine Wort Christi zu erfüllen (Doppelgebot der Liebe): "Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst."

Wir loben und danken Gott und versuchen in der Not einem Mitmenschen zu helfen.

Jesus Christus hat als der Sohn Gottes neue Maßstäbe gesetzt und auch die Gebote Gottes in eine neues Licht gestellt.

3. Nachdem Philippus geendet hatte, war der Finanzminister eine Weile schweigsam. Man sah förmlich, wie es in seinem Herzen und in seinem Kopf arbeitete. Genauso sah es in seinem Herzen aus – Wüste, Trockenheit, Lebenshunger.

Als sie an einem der letzten Tümpel kamen, fragte der Äthiopier: „Was hindert es, dass ich getauft werde?“

Liebe Gemeinde, nun wird deutlich, die Predigt des Philippus hat den Äthiopier bekehrt. Er ist zum Glauben an Jesus Christus als den Sohn Gottes gekommen. Diese Frage ist sozusagen sein Glaubensbekenntnis. Er will getauft werden.

Das geschieht.

Philippus tauft ihn auf den Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

4. Als sie aus dem Wasser stiegen, ist Philippus vor den Augen des Finanzministers so plötzlich verschwunden, wie er aufgetaucht war.

Der Äthiopier aber ging seines Weges fröhlich. Er freute sich, ein neues Leben bekommen zu haben, einen Wert bei Gott zu haben. Endlich war er Gott begegnet. Nicht im Tempel, sondern durch den Apostel, der ihm das Wort Gottes auslegte.

Er hatte endlich den Herrn über Leben und Tod gefunden.

Halt! Falsch!

Richtig muss es heißen: Der Dreieinige Gott hat ihn gefunden. Er hat den Engel zu Philippus gesandt. Und Philippus ging und predigte und der Glaube entstand in ihm.

5. Liebe Gemeinde, der heutige Sonntag steht ganz im Zeichen der Erinnerung an unsere Taufe. Erinnerung an den Grund und die Grundlage unseres Christseins. Sich an den Anfang von etwas zu erinnern, schärft den Blick wieder für das Ziel, für den Glaubensweg, den wir gehen. Fragen wie: "Weshalb bin ich Christ? Was habe ich davon?" werden in ein neues Licht gerückt angesichts der Hoffnung auf ein Leben mit Gott, das über diese Welt hinausreicht und in Gottes Herrlichkeit einmündet.

Der Anfang des Lebens mit Gott, war bei den meisten von euch sicher wie bei mir. Wir sind als Kinder von unseren Eltern und Paten in die Kirche und zum Taufstein getragen worden. Gott hat uns zu seinem Kind gemacht als wir noch Säuglinge waren. So sind wir in die Kirche Jesus Christi hineingekommen, so sind wir Christen geworden. Erst nach und nach haben wir dann von unserer Seite aus die Beziehung zu Gott aufgebaut. Mit Hilfe der Eltern und Paten, im Konfirmandenunterricht, indem wir später in einer Gemeindegruppe beheimatet waren und vielleicht sogar zunehmend Verantwortung in einer Gemeinde übernahmen. Kurz, indem wir an Jesus Christus dranblieben.

Dass sich unser Leben mit Gott allmählich entwickelt hat, das macht es manchmal etwas schwer, unser Christsein zu beschreiben oder zu begründen. Was ist denn wirklich anders für mich als Christen?

Vermutlich wird der Äthiopier sich diese Frage auch immer wieder gestellt haben in seiner Heimat, in seinem Alltag. Wie sieht denn jetzt mein neues Leben aus? Obwohl sich auf den ersten Blick nichts verändert hat.

Liebe Gemeinde, doch vergessen wir nicht: es hat sich mit der Taufe grundlegendes geändert. Mein Name hat sich geändert. Wohin ich gehöre hat sich geändert: Ich bin in der Taufe durch Gottes Geist ein Kind Gottes geworden. In Jesus Christus gehöre ich zu Gott.

Erst in zweiter Linie bin ich dann auch aufgefordert, den Geist Gottes in mir wirken zu lassen. Sei, was du bist. Lebe die Freiheit eines Kindes Gottes. Lebe erfüllt von Gottes Liebe und mit dem Blick für die Not des Mitmenschen.

6. Die beiden Frauen sitzen immer noch im Café, die Bedienung hat inzwischen gewechselt. Patin und ehem. Patenkind haben viel geredet über Gott und die Welt und welches Leben wir als Christen führen sollen und können.

Die Jüngere spricht gerade: "Es ist gar nicht so einfach, in dieser Freiheit sein Leben zu gestalten. Ich weiß gar nicht immer, ob es denn richtig ist, was ich tue?"

"Aber genau diese Angst, die ist uns doch genommen", antwortet die Patin. „In der Taufe hat Gott zu dir ‚Ja‘ gesagt und solange du diese Beziehung nicht abbrichst, bist du sein Kind. Du hast die Freiheit entsprechend deiner Verhältnisse das Gebot Christi: ‚Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst‘ auszufüllen. Offene Augen und die Liebe zu deinem Nächsten gehören natürlich dazu.

Du fällst aus der Kindschaft Gottes aber nicht heraus durch Fehler oder durch Zögern oder durch falsche Taten. Wenn du Gott um Vergebung bittest, dann vergibt er dir die Schuld deines Lebens.

Aus der Kindschaft Gottes fällst du nur dann heraus, wenn du Gott untreu wirst, wenn du ihm endgültig den Rücken zukehrst. Bis dahin gilt dir und allen Getauften die Zusage Gottes: Du bist und bleibst sein Kind – bis in alle Ewigkeit.“ Amen.